Lilila

Autor(en): **Beran, Felix**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1915)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575454

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, bewahren ältere javanische Batiken: deren Anblick vermag zu offenbaren, welche Ausdrucksmöglichkeit die Batikkunst besitzt. Aber auch unsere heutigen Abbildungen von Arbeiten Werner Engels zeigen, obschon sie gerade das Beste, die Farbe, nicht wiedergeben, was ein Stücklein Seide an Poesie, einfallsstarker Lebendigkeit und verinnerlichtem Ebenmaß zu verschenken vermag. Als Shawls, Tischdecken, Wandbehänge, Sofakissenbezüge sind die einzelnen Arbeiten gedacht. Und aus den Reproduktionen geht hervor, welch ein kluger Komponist Engel ist. Das andere überraschend Erfreuliche dürfte das ornamentale Empfinden des Künstlers sein, das sich hier kundgibt. Vielleicht liegt gerade darin — neben den bereits betonten technischen Schwierigkeiten — des Rätsels Lösung, warum bisher die Batikkunst ein so bescheidenes Dasein führte: ihrem ganzen Wesen nach ist sie ornamental-dekorativ; über die geistige Armut des Ornamentes unserer Zeit aber braucht man ja kein Wort zu verlieren. In den Arbeiten Engels nun glauben wir ein so ausgeprägtes Talent für das Ornament zu erkennen, daß es gewiß kein Zufall, wenn er auf das Batiken verfiel. An den Kunstfreunden und Kunstgewerbetreibenden liegt es nun, dieser mit allem wünschbaren Ernst aufstrebenden künstlerischen Tätigkeit den Weg zu ebnen, auf daß sie unter den angewandten Künsten Raum, Lebenskraft und Lebensmöglichkeit gewinne.

Jakob Bührer, Bern.

Lilila.

Märchenskizze von Felix Beran, Zürich.

Nachdruck verboten.

Lilila saß auf einem breiten Blumenblatt. Sie fächelte sich mit einem Schmetterlingsflügel und speiste Rosenblütenkompott, das sie doch so sehr liebte. Kam der Sturmwind und brach Wipfel, turnte an den hohen Baumstämmen und zerrte an den dornigen Sträuchern, und was ihm entgegenstand, mußte bitter leiden. Lilila aber, luftig und leicht wie eine sonnenheiße Federflocke, wie ein hüpfender Blütenduft, ja wie ein Kinderstimmchen, flog auf mit dem Sturm, flog weit mit dem Sturm, flog ab mit dem Sturm, und schon saß sie zufrieden, das Mädelbäuchlein voll Rosenkompott, lustig reitend auf der Nase einer marmornen Göttin mitten im schönen Park, wo all die Blumen stehen.

Lilila schwamm in einem runden Tropfen Silber. Die Sonne hatte das Bädchen gewärmt und war weggegangen, dann ist der Mond gekommen und hat beleuchtet. Und sie zog behutsam die langen Haare hoch, da war sie ausgezogen, und ihre Glieder, die lieben, die feinen, tummelten sich im silbernen Tropfen, daß er schäumte und im Mondlicht schimmerte und richtige Wellen gab, da sie darin umherschwamm und immer den einen Arm vor, den andern zurückgelegt vorwärtsstieß, und erst ganz zum Schluß kamen die allerliebsten schlanken Füße mit den spielenden Zehen

Werner Engel, Thun. **Batik-Portiere** (schwarz, grün, orange, weiß; 2 m hoch).

daran. Kam der Regen und tropfte, netzte und spritzte und übergoß alles, daß die ganze Erde wie ein Wasser war, und die Dächer der Häuser hatten Mühe, darüber hinaus zu gucken, und die Pappeln drohten nur noch mit dem höchsten Finger, und niemand wußte wohin vor all dem Wasser. Lilila aber zupfte sich eine Glockenblume, da setzte sie sich hinein, und eine zweite, das war ihr Schirm, und so bootete sie vergnüglich in ihrem blauen Hause auf den Wellen, und so trieb sie dahin und kam vor ein schönes Schloß, das stand auf einem Marmorfels hoch über allen Fluten. Und da sie vor dem großen Gittertor ankam, da läuteten die Glockenblumen, die, in der sie saß, und die, unter der sie sich barg, und das schöne Gittertor sprang auf. Und Lilila schritt durch die hellen Säle. Und darinnen wurde getanzt, und Lilila tanzte mit dem schlanksten und feinsten Knaben, und es war wundervoll, wie sie tanzte.

Lilila lag und schlief auf einem Grashalm, und die Sonne schien und freute sich. Da kam ein dicker Maikäfer, der wollte fressen. Er hatte glänzende Flügel und einen Nickekopf und Krabbelbeine und einen dicken vollgefressenen Bauch. Da hinein fraß er alles, was ihm gefiel. Und so oft er etwas Schönes fand, nickte er mit dem Kopf und fraß und stopfte sich den Bauch. Etwas anderes wußte er mit schönen Dingen einfach nicht anzufangen. Und da der Maikäfer Lilila sah, gefiel sie ihm – denn sie war so schön, daß sie selbst einem Maikäfer gefallen mußte – und es wollte der Maikäfer Lilila auffressen. Das schöne feine Kind wollte er in seinen dunkeln Bauch tun, und er fing auch gleich an, mit dem Kopf zu nicken, ganz fleißig. Lilila aber lachte leise und silberfein, und sie lief an dem Sonnenstrahl entlang, der gerade ihr Näschen so gekitzelt hatte, und sie kam höher und immer höher, und der Maikäfer nickte und nickte, und sein voller Bauch wartete und wunderte sich, ob da noch was hereinkam; aber es kam nichts.

Lilila ließ den Käfer nicken und brummen und kam nicht wieder herunter, und zur Strafe für den bösen Nimmersatt wird nie wieder ein Maikäfer Lilila betrachten dürfen. Und deshalb gilt es bei den Maikäfern, Lilila habe nie gelebt und so was Schönes und Feines käme in Wirklichkeit gar nicht vor. Aber wer kein Maikäfer ist, der weiß das besser.

Denn auf dem Sonnenstrahl, da sind Lilila zwei artige kleine Flügel gewachsen, die schimmern von Perlmutter, und ganz unmerklich sind sie an ihren so hübschen Schultern angewachsen. Und wenn einer traurig ist, sodaß etwas ganz Liebes und Feines zu ihm kommen soll, und wenn einer voll Frohheit ist, daß er etwas ganz Liebes und Feines herbeiwünschen muß, dann soll der an Lilila denken und ganz stille, stillchen auf dem Teppich sitzen oder im Grase liegen. Und vielleicht haucht es ihm dann so zart und lieb auf die Stirne, daß er nicht weiß, ob die Tränen vor Leid oder vor Freude kommen. Und hatte er Schmerz, kann er ihn nicht mehr denken, und hatte er Freude, vermag er sie zu tragen. Und wenn das so ist, dann hat Lilila ihn geküßt.

Kreuzspinne

Von einer Blüte zieht die kühnen Brücken
Sie durch Unendlichkeiten ohne Rast
Und schwebt und spinnt, indes von ihrem Rücken
Des Kreuzes bleiches Abbild blaßt.

Mir ist, als seh' mein Leben ich im Spiegel,
Wie seine Sehnsucht schwanke Brücken schlägt,
Ob es der harten Erde Kreuzessiegel
Untilgbar in der Seele trägt.

William Wolfensberger, Fuldera.

□ □ □